



**ECUADOR
SÜDAMERIKA**

swissaid.ch/de/ecuador

Kristallklares Lebenselixir

Wenn in ihrem Dorf in den Anden Ecuadors Trinkwasser fliesst, beginnt für viele Familien ein neues Leben. Viele sehen erstmals wieder eine Möglichkeit, zuhause in den Bergen ein Auskommen zu finden.

«Gewisse Familien hatten hier nicht mal genug Wasser zum Kochen», erzählt Juan Manuel Chusin, Präsident des Wasserkomitees. Die Bauern wanderten in die Städte ab, denn in der Region Guangaje auf 3000 Metern über Meer sahen sie für sich und ihre Familien keine Zukunft mehr. Wie anders ist die Situation heute: Alle Männer, Frauen und Kinder können zuhause den Hahn aufdrehen, und sauberes Trinkwasser sprudelt ins Becken. «Das haben wir gemeinsam und dank SWISSAID geschafft!», so Chusin.

«Gemeinsam» bedeutet in den indigenen Dörfern Ecuadors wochenlange Fronarbeit mit Schaufel und Karrette. Alle, die vom kostbaren Nass profitieren, legen zusammen Hand an und pickeln unter Anleitung eines Wasserbauingenieurs Gräben für die kilometerlangen Leitungen von der Quellsfassung zum Dorf. SWISSAID stellte in Guangaje das technische Know-how und das Material. Und pochte auf eine demokratische und transparente Verwaltung der neuen Wasserversorgung.

Wie viel darf Wasser kosten?

Ohne sogenannte Wasserkomitees geht auf Dauer nichts. Ein Brunnenmeister muss für den Unterhalt sorgen, ein Kassier die Gebühren einziehen, der Vorstand bei Bedarf mit dem regionalen Wasserdepartement verhandeln – schliesslich soll die neue Versorgung viele Jahre funktionieren. Der Tarif liegt bei einem US-Dollar pro Monat für den Bezug von 10 000 Litern Wasser. Mit den Beiträgen entlohnt das Wasserkomitee den Brunnenmeister und äufnet den Reparaturfonds.



Ein Wasserauffangbecken gehört zur Wasserversorgung im Dorf.

Der Wassertarif gab im Dorf zu reden. Zwar ist ein Dollar auch für die ärmsten Familien bezahlbar, und allen ist klar, dass die Wasserversorgung nicht umsonst zu haben ist. Ebenso sind die Bergler jedoch überzeugt, «dass das Wasser Allgemeingut und für alle Lebewesen da ist. Wer das Wasser verteidigt, verteidigt das Leben», sagt José Lutuala, Vorstandsmitglied des Wasserkomitees.

Derzeit müssen die Dorfbewohner das Wasser gegen Kühe, Lamas und Schafe verteidigen. «Die Bauern von ausserhalb treiben Tiere ins Quellgebiet. Sie verschmutzen die Gegend und beschädigen mit ihrem Gewicht den Boden oder gar die Leitungen», so Lutuala. Wie ein vollgesogener Schwamm liegt unter der Grasnarbe der Hochebene eine Wasserschicht und speist die Vorkommen der Gegend. Es ist ein fragiles Ökosystem, das in den Hochanden den Wasserhaushalt regelt.

Ein Augenmerk richten die Bauern nach dem Bau der Wasserversorgung auf die agroökologische Landwirtschaft. Dazu zählt auch die Aufforstung der Quellgebiete mit einheimischen Hölzern und Hecken. Nicht nur zum Schutz vor Erosion. Auch zum Schutz vor Wildfrass, Dreck und Verunreinigung.

Pia Wildberger



IHRE SPENDE WIRKT

Mit **270 Franken** ermöglichen Sie beispielsweise einer Familie in den Anden Ecuadors den Bau einer Regenwasserfassung beim Haus – Beton, Tonne und Leitung inklusive.